

St. Andreas - Bote

*der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern*

Juni 2004



Der Martyrer heiliger Chor, der Kirche Grundpfeiler,
der Frohbotschaft Vollendung,
ihr habt in Wahrheit des Erlösers Worte erfüllt.
Denn in euch wurden die wider die Kirche
geöffneten Pforten des Hades geschlossen.
Das Vergießen eures Blutes hat das
Trankopfer für die Götzen vertrocknen lassen.
Euer Opfertod hat der Gläubigen Fülle hervorgebracht.
Die Körperlosen habt ihr in Staunen versetzt.
Siegeskranze tragend steht ihr vor Gott.
Bei ihm bittet ihr unaufhörlich für unsere Seelen.

Doxastikon der Vesper am Fest Aller Heiligen

Inhalt

ACK zum Miteinander der Kirchen des Ostens u. Westens Autor: Bischof Dr. Walter Klaiber, Vorsitzender	S. 3
Gottesdienste in München	S. 5
Osterpredigt S.E. Metropolit Augoustinos in München	S. 6
Pfingsten: Stimmen der Kirchenväter	S. 9
Lebendige Orthodoxie, ein Reisebericht aus Kreta Autor: Peter-J. Schenkl	S. 10
Pilgerreise nach Rumänien Autor: Rumänische Metropole	S. 15
Sprache und Liturgie, ein Beitrag zur Situation in USA Autor: Anastasios Kallis	S. 16
Kleine Bibliographie neuer Bücher	S. 18
Heiligen- und Festkalender für den Monat Juni	S. 20
Lesungen für den Monat Juni	S. 22

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i.S.d. Pressegesetzes verantwortlich:
 HH. P. Archimandrit Athenagoras Ziliaskopoulos, Griechisch-Orthodoxe Metropole
 von Deutschland, Deutschsprachige Kirchengemeinde St.Andreas zu München,
 Salvatorstr. 17, 80333 München; Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60;
 email: salvatorkirche@aol.com
 Redaktion: G. Vlachonis, G. Vlachopoulos, G. Wolf; Auflage 250.
 Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:
 G. Wolf, Dammweg 1, 85655 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;
 email: gerhard.wolf@t-online.de; home-page: www.andreasbote.de

Wir sind zur Kostendeckung von Spenden abhängig:

**Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropole v. Deutschland,
 Kto.: 111129086, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,
 EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 0111
 129086**

**Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2004“
 (Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht).**

Wort der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland zum Miteinander zwischen den Kirchen des Ostens und den Kirchen des Westens

In diesem Jahr haben die Kirchen des Westens und die Kirchen des Ostens einen zweifachen Grund über ihre je eigene Kirchengeschichte und ihre Beziehungen zueinander nachzudenken.

950 Jahre sind es her, seitdem die Spannungen zwischen der Ost- und der Westkirche im Jahr 1054 einen Höhepunkt erreichten, als Kardinal Humbert von der Westkirche und Patriarch Michael Kerullarios von der Ostkirche sich gegenseitig exkommunizierten.



Das Jahr 2004 ist zugleich auch ein Gedenkjahr an den IV. Kreuzzug im Jahr 1204, mit dem die Auseinandersetzungen zwischen beiden Kirchen sich weiter zuspitzten: Während dieses Kreuzzuges eroberten und schändeten am 13. April 1204 die Kreuzfahrer Konstantinopel, den Sitz des Ökumenischen Patriarchen und des byzantinischen Kaisers und setzten dort einen lateinischen Patriarchen und einen lateinischen Kaiser ein.

Für das Miteinander der Kirchen können derartige Jahrestage Anlass sein, neu über die Vergangenheit, vor allem aber über die Gegenwart und die gemeinsame Zukunft nachzudenken. Dabei geht es nicht nur um ein Erinnern an solche Ereignisse, sondern auch um das Tun, um konkrete Zeichen veränderter Beziehungen und Gesten der Versöhnung.

Ein solches Zeichen setzten am 5. Januar 1964 der Ökumenische Patriarch Athenagoras und Papst Paul VI. durch ihre historische Begegnung auf dem Ölberg in Jerusalem und ein Jahr später, am 7. Dezember 1965, als sie durch eine „Gemeinsame Erklärung“ die gegenseitigen Exkommunikationen aus dem Jahr 1054 „bedauerten, aus dem Gedächtnis und der Mitte der Kirche tilgten und dem Vergessen anheim fallen ließen.“ Im Blick auf den IV. Kreuzzug hat Papst Johannes Paul II. in seiner Ansprache bei seinem Besuch der Orthodoxen Kirche von Griechenland 2001 einen wichtigen Schritt getan. Er sprach dabei von einem „Bedürfnis nach einem befreienden Prozess der Bereinigung der Erinnerung“ und bat Gott um Vergebung für „einige Ereignisse der fernen Vergangenheit, die bis zum heutigen Tag tiefe Wunden hinterlassen haben“.

Auch die Kirchen der Reformation wissen um ihre Verantwortung für die leidvolle Vergangenheit und suchen im verstärkten Dialog mit der Orthodoxie nach Versöhnung und vertiefter Gemeinschaft, u.a. auch durch die gemeinsame Arbeit im Ökumenischen Rat der Kirchen und in der Konferenz Europäischer Kirchen. Die ACK in Deutschland begrüßt diese Zeichen der Versöhnung und drückt ihr tiefes Bedauern über alle Gewalt aus, die Christen in der Vergangenheit aneinander und an Dritten verübt haben.

Die Erinnerung an Wunden der Vergangenheit ist eine Verpflichtung für ein vertieftes ökumenisches Miteinander aller Kirchen heute. Angesichts der Versöhnung in Christus und der Vielfalt der Völker und Kulturen in Europa sind wir aufgerufen,

nicht nur rückwärts zu schauen und dabei in gegenseitigen Aufrechnungen und Schuldzuweisungen zu verbleiben, sondern zukunftsorientiert die Zusammengehörigkeit von Ost und West zu vertiefen und im Handeln und Reden zu bezeugen.

In der Charta Oecumenica verpflichten sich die Kirchen, aufeinander zu zugehen und die Wunden der Geschichte zu heilen. Es heißt dort wörtlich: „Im Geiste des Evangeliums müssen wir gemeinsam die Geschichte der christlichen Kirchen aufarbeiten, die durch viele gute Erfahrungen, aber auch durch Spaltungen, Verfeindungen und sogar durch kriegerische Auseinandersetzungen geprägt ist.“

Indem wir diese ökumenische Verpflichtung unterstreichen, rufen wir die Kirchen und Gemeinden in unserem Lande dazu auf:

- die Begegnung und das Gespräch über alle Konfessionsgrenzen hinweg, besonders zwischen orthodoxen und nichtorthodoxen Christen und Kirchen zu suchen und gegenseitig Zeugnis vom Glauben abzulegen,

- einander in Gottes versöhnender Liebe zu begegnen, füreinander zu beten und konkrete Zeichen und Gesten der Versöhnung und Wiedergutmachung zu setzen,

- die orthodoxen Kirchen und Gemeinden im Vorderen Orient, die zu einer kleinen Minderheit geworden sind, durch Gebet zu begleiten und sie materiell und ideell zu unterstützen,

- die belastenden Erfahrungen der Vergangenheit wahrzunehmen und die heutigen positiven Erfahrungen gegenseitiger Auf- und Annahme festzuhalten und zu vertiefen,

- bei aller Unterschiedlichkeit der kulturellen und glaubensmäßigen Vielfalt den Reichtum und die Einheit im Glauben sichtbar werden zu lassen, für die Möglichkeit der Begegnung zu danken und sie zu nutzen, und

- das gemeinsame Osterfest 2004 zum Anlass zu nehmen, um miteinander Gottesdienste im Bewusstsein der einen, in Christus gründenden Hoffnung zu feiern.



Heiligenstadt, den 11. März 2004

Für die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland
Bischof Dr. Walter Klaiber, Vorsitzender





Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie in **deutscher Sprache** wird in der **Salvatorkirche** gefeiert am Vorabend des 2. Sonntags im Monat um ca. 19 h und am 4. Sonntag um ca. 12 h:

- 12. Juni 2004, Samstag 18 Uhr: (griech.)Vesper, anschl. Göttl. Liturgie
 - 27. Juni 2004, Sonntag 10.30 Uhr: gemeinsame gr./dt. Göttl. Liturgie*
 - 10. Juli 2004, Samstag 18 Uhr: (griech.)Vesper, anschl. Göttl. Liturgie
 - 25. Juli 2004, Sonntag 10.30 Uhr: gemeinsame gr./dt. Göttl. Liturgie*
- während der Ferienzeit keine deutschsprachigen Liturgien
- 26. Sept. 2004, Sonntag 12 Uhr: Göttl. Liturgie in dt. Sprache
 - 9. Okt. 2004, Samstag 18 Uhr: (griech.)Vesper, anschl. Göttl. Liturgie
 - 24. Okt. 2004, Sonntag 12 Uhr: Göttl. Liturgie in dt. Sprache
- Jeden Sonntag 9.00 Uhr Orthros und ca. 10.30 Uhr Göttliche Liturgie (gr.)

* P. Athenagoras ist an diesen Terminen leider abwesend

Nächste **deutschsprachige Katechese:**

6. Juni 2004 um 16.30 Uhr im Gemeindezentrum Ungererstr. 131,
im 1. Stock!

An allen **Sonntagen** können Sie in München in den u.g. Kirchen um **8.30 h Orthros** und **ca. 10 h Göttliche Liturgie** in griechisch mitfeiern:

- **Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,**
- **Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83.**

Pfarrbüro: Ungererstr. 131, Nordseite, 80805 München, Tel. 3615788, Fax 3615782.
Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel. 22 80 76 76 und 36 10 64 50

Sprechstunden: HH. P. Athinagoras Ziliaskopoulos nach tel. Absprache

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net,
der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland (KOKiD): www.kokid.de
Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de; email: gerhard.wolf@t-online.de

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

HH. P. Arch. Athenagoras Ziliaskopoulos..... Tel..... 089/36 10 64 50
Paul Dörr..... Chorleitung..... Tel..... 089/95 57 98
Gerhard Wolf..... Öffentlichkeitsarbeit..... Tel..... 08095/1217

Osterpredigt S.E. des Metropoliten Augoustinos in der Ev.-Luth. Matthäus Kirche in München am Ostersonntag, 11. April 2004 um 18.00 Uhr



Christos anesti - alithos anesti!

Christus ist erstanden - Er ist wahrhaftig auferstanden!

So grüßten sich die frühen Christen zum Fest der Auferstehung Christi, und so grüßen sich noch heute unsere orthodoxen Gläubigen während der vierzig Tage zwischen Ostern und dem Fest der Himmelfahrt Christi.

Wenn ich Ihnen heute am Osterfest, das in diesem Jahr alle Christen am selben Tag feiern, diesen Gruß zurufe, so soll das mehr sein als eine alte ehrwürdige Sitte, – es ist ein Ruf der Glaubensfreude und der zuversichtlichen Hoffnung für die Überwindung des Todes auch für uns.

Heutzutage rühmen wir uns der Tatsache, dass wir – mindestens in Deutschland – in einer pluralistischen Gesellschaft mit interkulturellem Austausch leben. Gewiss ist es erfreulich, dass die Zeiten eines kämpferischen Gegeneinander zwischen Glaubensgemeinschaften und Religionen überwunden scheinen und dem Bemühen um ein friedvolles Miteinander zu weichen.

Andererseits habe ich oft die Befürchtung, dass Unterschiede, die nach wie vor zwischen uns bestehen, zu schnell übersehen und oberflächlich übergangen werden. Toleranz darf ja nicht zur Gleichmacherei führen, und Kultur hat zwar ursprünglich etwas mit Kultus zu tun, dennoch ist eine religiöse Wahrheit etwas anderes und mehr als Kultur und eine interkulturelle Gemeinschaft noch längst nicht die wahre Gemeinschaft der Gläubigen.

Und deshalb möchte ich es am heutigen Ostersonntag noch einmal und ausdrücklich sagen: Christus ist auferstanden von den Toten; er hat den Tod durch den Tod zertreten und denen in den Gräbern das Leben geschenkt! Das ist der Siegesruf der Christen! Und das ist es, was den christlichen Glauben von allen anderen Religionen ganz wesentlich unterscheidet und zu etwas Besonderem macht, – nämlich: dass Gott in Christus Mensch wurde, dass der Gottessohn sogar den Tod auf sich nahm, ihn überwand und vom Tode auferstand und damit die Menschen aus Sünde und Grab zu Gott emporzog und in die göttliche Gemeinschaft zurückbrachte. Diese Botschaft sind wir einer Welt schuldig, die sich nach Erlösung vom Tode und nach einem Leben in Frieden sehnt. Ehe wir allerdings diese Botschaft der Welt bringen können, muss sie in unserem eigenen Leben richtunggebend sein und verwirklicht werden. Nur so werden wir zu glaubhaften Zeugen des Auferstandenen.

Dabei kann uns das Evangelium helfen, das wir eben gehört haben. Es führt uns mitten in das Ostergeschehen hinein, wie es uns im Johannesevangelium berichtet wird.

Dort bringt Maria von Magdala nach dem ersten Erschrecken über das leere Grab den Aposteln die Nachricht, dass der Leichnam Jesu weggebracht worden sei. Petrus und Johannes überzeugen sich selbst davon, dass das Grab tatsächlich leer ist. Sie verstehen noch nicht, was das zu bedeuten hat, und kehren wieder um. Maria aber bleibt weinend am Grabe und erlebt dort die erste Erscheinung des auferstandenen Herrn. Er gibt ihr den Auftrag: *„Gehe hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fah-*

re auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott” (Joh 20,17).

Sollen damit die Jünger vorbereitet werden auf die Erscheinung des Auferstandenen in ihrem Kreis? Das mag sein. Auf jeden Fall sollen sie sich an das erinnern – und wir mit ihnen –, was Jesus ihnen vor seinem Leiden sagte: *“Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater”* (Joh 16,28), und an anderer Stelle: *“...ihr werdet traurig sein, aber eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden...ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen”* (Joh 16,20.22).

Nun ist die Stunde des Wiedersehens und der Freude da. Der Auferstandene tritt mit dem Friedensgruß mitten unter die Jünger. Sie sind frei von Schrecken und Furcht. Er zeigt ihnen seine Wunden an den Händen und in der Seite, und sie werden froh, dass sie den Herrn sehen!

Einst hatte Jesus zum Vater gebetet: *“So wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich auch sie in die Welt”* (Joh 17,18). Jetzt ist mit dem Tag der Auferstehung zugleich der Tag der Sendung gekommen. Der Auferstandene ist der Erhöhte, der den Aposteln zur Erfüllung ihres Auftrages den lebendigen Atem des göttlichen Geistes einhaucht. Es findet ein geistlicher Schöpfungsakt statt, der die Jünger zu göttlichen Zeugen macht, damit *“der Welt die Augen geöffnet werden über die Sünde, über die Gerechtigkeit und das Gericht”* (Joh 16,8). Für den Evangelisten sind Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten, – sind Auferstehung, Erhöhung und Geistverleihung untrennbar miteinander verbunden.

In diesen Höhen des Heilsgeschehens gipfelt die Aussage der Evangeliumsbotschaft. *“Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen”*, sagt Jesus Christus (Joh 5,24). Das erfüllt sich im Sendungsauftrag des Auferstandenen an die Apostel. Die Geistverleihung wirkt eine Vollmacht zur Sündenvergebung. Und wie einst beim Wirken Jesu ist der vertrauende Glaube an den Gottessohn Voraussetzung für die Vergebung der Sünde. Hier setzt sich das innerweltliche Gericht fort, das mit der Gestalt Jesu in die Welt kam. An Jesus Christus scheiden sich die Geister und das um so mehr und ausdrücklicher, nachdem er Sünde und Tod überwunden hat.

Vielleicht ist es für uns ungewohnt, die Auferstehung Jesu Christi so eingefügt zu sehen in das gesamte Heilsgeschehen. Und zwar in ein Heilsgeschehen, an dem bereits am Ostertag die Apostel beteiligt werden und mitwirken sollen, damit die Welt an den ewig lebendigen Gott glaubt.

Das Evangelium verschweigt uns nicht, dass ein solcher Glaube nicht selbstverständlich ist. So will sich der Apostel Thomas nur von dem leibhaft Auferstandenen überzeugen lassen! Jesus geht darauf ein und hat dabei auch die im Blick, die künftig durch das Wort der Apostel an ihn glauben werden, so wie er bei seinem Vater für diejenigen betet, die durch das Zeugnis der Jünger zum Glauben kommen (Joh 17,20). Hier sind auch wir bereits mit gemeint; wobei wir lernen, dass der Glaubenszweifel keine Erscheinung nur der aufgeklärten Moderne ist, sondern uns bereits im engsten Kreis der Apostel begegnet. Was uns heute hemmt, an den auferstandenen Herrn zu glauben, sind ja tatsächlich viel weniger unsere naturwissenschaftlichen Kenntnisse und das neuzeitliche Denken als vielmehr unser Unwissen über den Gottessohn, unser Unverständnis den Geheimnissen Gottes gegenüber. Es ist unser träges Herz, das sich nicht aus den eigenen begrenzten Vorstellungen lösen kann. Wir verschließen uns den

göttlichen Erfahrungen, die wir machen dürfen und sollen, und deshalb kann sich der Zweifel einschleichen und einen befreienden Glauben verhindern.

Damit wir aber aus unserem Zweifel nicht in Verzweiflung fallen, sollen wir dem Apostel Thomas folgen, der auf das Wort des Auferstandenen hin alle Fragen und allen Kleinmut hinter sich lässt. In dem lebendigen Jesus Christus erkennt und bekennt er seinen Herrn und Gott!

Das ist ein christliches Glaubensbekenntnis, das nicht überboten werden kann. Dieser vom Tode erstandene Jesus von Nazareth offenbart sich als wahrer Gott und wird von seinem Jünger als Gott angerufen und ausgerufen! Die Lichtspur der Göttlichkeit Jesu Christi zieht sich durch das ganze Johannesevangelium und findet in der Ostergeschichte einen unvergleichlichen Höhepunkt. Das Licht der Welt, der Gnadenbringer und Erlöser von göttlicher Art, der im Anfang des Evangeliums Mensch wurde in dieser Welt, offenbart sich nun seinen Aposteln als Sieger über Sünde und Tod, als Herr und Gott.

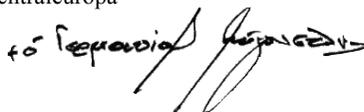
Wir öffnen unsere Augen und Ohren so vielen Dingen, unzählige Ideen und Gedanken dringen tagtäglich ein in unser Denken und Fühlen, – schließen wir doch unser Herz vor allem dem Glauben weit auf, damit wir die erlösende Botschaft der Auferstehungszeugen empfangen! Wenn irgendetwas in dieser Welt Vertrauen verdient, dann doch das Evangelium, die “Gute Nachricht” von der Überwindung des Bösen und dem Sieg des Lebens über den Tod.

Dann können wir selbst zu Zeugen des auferstandenen und erhöhten Herrn werden und dürfen mitwirken an Gottes Heilsgeschichte zur Rettung der Welt, – so wie es im Evangelium geschrieben steht, *“dass Christus musste leiden und auferstehen von den Toten am dritten Tag und dass gepredigt werden muss in seinem Namen die Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern”* (Lk 24,46.47).

Gott schenke uns allen die wahre Osterfreude und erhalte uns die lebendige Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten!

Amen.

Metropolit Augoustinos von Deutschland
und Exarch von Zentraleuropa



Pfingsten

„Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.

In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Zyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber, wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.“

Apg 2,1-11

Beachte, ich bitte dich, wie der Geist genau zu der Zeit kommt, da sie im Gebet versammelt sind, da sie Liebe zueinander haben.

Hl. Johannes Chrysostomos

Durch jenen Sturmwind wurden die geistigen Kräfte der Boshaftigkeit und alle unreinen Dämonen aus der Luft ausgetrieben und zerstreut.

Hl. Gregor Dialogos

Es heißt: "wie von einem daherfahrenden, gewaltigen Winde". Das zeigt, daß ihnen (den Aposteln) nichts in der Lage sein wird zu widerstehen, sondern daß sie alle ihre Feinde wie Staub zerstreuen werden.

Hl. Johannes Chrysostomos

Entsprechend erschien der Geist in Gestalt des Feuers, denn Er treibt aus einem jeden Herzen, das Er erfüllt, die Gefühlskälte und entflammt es mit der Liebe zum Ewigen.

Hl. Gregor Dialogos

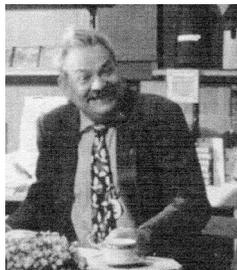
Weshalb erschien er im Bilde von Zungen? – Um zu zeigen, dass Er mit dem göttlichen Wort verwandt ist, denn dem Wort ist nichts so verwandt wie die Zunge; zugleich aber auch zur Gnadengabe des Lehrens, denn der Lehrer in Christus braucht eine begnadete Zunge. Weshalb erschien Er in feurigen Zungen? - Nicht nur wegen des einen Wesens des Geistes mit dem Vater und dem Sohn (denn unser Gott ist ein Feuer, das das Böse verzehrt), sondern auch wegen der Doppelwirkung der apostolischen Predigt, die beides zugleich bewirkt – die Wohltat und die Strafe

Hl. Gregor Palamas

Lebendige Orthodoxie

ein Reisebericht von Peter-J. Schenk

Unter diesem Titel bot der Veranstalter „Biblische Reisen“ (in Zusammenarbeit mit der „Orthodoxen Akademie eine Studienfahrt in der ersten November 2003 an. Vorträge und Besuche in Klöstern Kirchen sollten den Teilnehmern einen ersten Eindruck vom Leben der Orthodoxie geben.



arbeit
Kreta“) berwo- und Ein-

Neunzehn Damen und Herren wollten „lebendige Orthodoxie“ erleben bzw. kennen lernen, das in einer einzigen Woche überhaupt ist.

Die Teilnehmer dieser Reise waren in erster Linie aktive oder schon pensionierte evangelische Pfarrer, ein paar Katholiken waren auch darunter – und ein „Exot“: nämlich ich, als einziger orthodoxer Christ. Reiseleiter war ein evangelischer Pfarrer, W. Köppen, in Kreta daheim und ein profunder Kenner des Landes und der Orthodoxie.

diese
nen, so-
möglich

Um diesen Artikel nicht ausufern zu lassen, möchte ich mich hier auf wenige Themen beschränken:

- Die „Orthodoxe Akademie Kretas“,
- die Kirche Kretas,
- einige der Klöster, die wir besucht haben.

Die „*Orthodoxe Akademie Kretas*“ (OAK) begann ihre Tätigkeit im Jahre 1968. Landschaftlich sehr schön gelegen – 24 km von der Stadt Chania entfernt, die viele für den schönsten Ort Kretas halten – auf einem Grundstück, das eine Schenkung des nahegelegenen Klosters Gonia ist. Gegründet vom Bischof der westkretischen Diözese von Kissamos und Selinon Irineos Galanakis, der Vorgänger „unseres“ Metropoliten Augoustinos, befassen sich die Programme und Veranstaltungen der Akademie zwar auch mit der Stärkung des Glaubens, wichtiger aber erscheint den Betreibern die ökumenische Verständigung und die Beschäftigung mit den Fragen des modernen Lebens – von der Emanzipation bis hin zum Tourismus. Gerade letzter Punkt ist wohl die schwierigste Aufgabe der Orth. Akademie: der Tourismus wurde immer stärker, manchmal besuchen bis zu 2,5 Millionen Touristen die Insel, verteilt auf nur wenige Monate und auf wenige Ballungsgebiete. Bei den Kongressen, die in der Akademie stattfinden, geht es meist um die aktuellen Nöte des Landes, die Beratung der Landwirte (zur Gewinnung von z.B. mehr Olivenöl), über alternativen Tourismus, aber auch z.B. über Molekularbiologie.



Die OAK, die unter der geistlichen Schirmherrschaft des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel steht, gründete 1988 das „Euro-Mediterrane Jugendzentrum“, dessen Hauptziel es ist, jungen Menschen auf regional-nationaler wie auch internationaler, interorthodoxer und interreligiöser, ökumenischer Ebene Möglichkeiten der Begegnung, der Versöhnung, des Lernens und der Zusammenarbeit zu bieten. Dieses EJZ ist als Jugenddorf gedacht, es befindet sich noch in der Aufbauphase, einige Elemente und Strukturen sind bereits fertig (Kapelle, Freilichttheater, Unterkunftsmöglichkeiten).

Die Kirche Kretas nimmt in Griechenland eine Sonderstellung ein: sie untersteht nicht der Kirche Griechenlands sondern ist direkt dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel unterstellt.

Kreter (oder griechisch sprechende kretische Juden) waren bereits beim Pfingstereignis anwesend, wie wir aus der Apostelgeschichte (2. Kapitel) wissen. Über die Ursprünge des Christentums auf Kreta wissen wir nichts (war Paulus dort?), erster Bischof von Kreta soll Titus gewesen sein – historisch allerdings kaum fassbar, doch scheint es, dass Kretas Evangelisierung und der kirchliche Aufbau schneller voran gingen als bei anderen Urgemeinden.

Zunächst dem Bischof von Rom unterstellt, gehört die Kirche Kretas seit 732/733 der Jurisdiktion Konstantinopels an.

Die wechselhafte Geschichte Kretas: Herrschaft der Sarazenen (um 824) und damit die erste Auseinandersetzung mit dem Islam. Im Jahre 961 erfolgte die Befreiung Kretas durch den byzantinischen General Nikephoros II. Phokas. Auf allen Gebieten erfolgte nun eine geistliche Erneuerung, die aber mit der Eroberung Konstantinopels im 4. Kreuzzug (1204) jäh endete: Kreta kommt unter die Herrschaft des Markgrafen Bonifatius von Montferrat, der die Insel aber an die Venezianer verkaufte. Sie brauchten Brückenköpfe für ihren Handel mit Beirut und Alexandria.

Die Zeit der venezianischen Herrschaft war gekennzeichnet zunächst durch eine konsequente Latinisierung der Kirche. Die Spannungen der Orthodoxie gegenüber dem Westen machen sich an dieser damaligen Erfahrung fest, die noch immer im Bewusstsein der Kreter verankert ist. Venedig hat Kreta über 4 Jahrhunderte beherrscht. In Erinnerung blieben die „Latinisierungs-Gesetze“: den Klöstern wurden die Äbte genommen, orthodoxe Bischöfe wurden durch lateinische ersetzt. Klöster wurden geschlossen, jede Priesterausbildung wurde untersagt. In vieler Hinsicht war dies eine harte Heimsuchung, doch hatte die Besetzung auch eine positive Folge: Kreta – als Brücke zum Westen – bekam im Gegensatz zu dem unter osmanischen Joch leidenden übrigen Griechenland Kontakt mit der Renaissance und mit allen neueren Strömungen des Westens; genannt sei der Beginn der kretischen Ikonenmalerei, des kretischen Theaters, die berühmte kretische Malschule, die einen eigenen Stil schuf, bei dem die byzantinische Formenstrenge durch den italienischen Einfluss gemildert wurde (als Höhepunkt sei der Name El Greco (um 1541-1614) erwähnt). Unter venezianischer Herrschaft stand das Klosterleben auf Kreta in Blüte. Noch 1632 zählte die Insel 376 Klöster, von denen einige stark von den architektonischen Konventionen der Renaissance geprägt waren. Zu dieser Zeit gab es 4.000 Mönche, 2 % der Gesamtbevölkerung, vermutlich ein höherer Anteil als in jeder anderen Region Griechenlands.

Mit Begeisterung hat Kreta die Türken empfangen, die 1645 bzw. 1669 die Insel eroberten, man sah in ihnen die Befreier, denn man kannte ihre religiöse Toleranz. So haben die Türken auch widerstandslos ein Erstarken der orthodoxen Kirche akzeptiert, Bischofssitze wurden genehmigt, anfangs wurden viele Klöster und Kirchen gebaut, die Türken kümmerten sich wenig um die Kreter, Hauptsache war, sie zahlten ihre Steuern und Abgaben. Mit der zunehmenden Schwäche der Türken wurden die Dauerschrauben immer stärker angezogen, die Politik wurde rigider. Es gab jetzt die ersten „Neu-Märtyrer“, die während der Türkenversklavung den Tod gefunden haben. Die Kirche blieb „Tröster“ des Volkes, Vermittler elementarer Bildung und Führer im Freiheitskampf (erst 1898 wurden die Türken von den Großmächten England, Frankreich, Italien und Russland gezwungen, ihre Truppen von der Insel abzuziehen). Die kretische Orthodoxie hat sich als Zentrum des Widerstandes verstanden, dergestalt, dass es kein Überleben der griechischen Sprache, des griechischen Selbstbewusstseins gab

ohne die Rolle der kretischen Klöster! Jedem Kreter, jedem Griechen ist bewusst, dass das Griechentum ohne Klöster nicht überlebt hätte.

Auch nach der Vereinigung Kretas mit dem Festland (im Frieden von Bukarest, 1913) blieb die Kirche Kretas in der Gemeinschaft mit dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel in einem halbautonomen Status (eine eigene Synode wählt die heute sieben Bischöfe, das Patriarchat aber ernennt den Erzbischof).

Im Jahre 1997 gab es in Kreta 775 Gemeinden, mehr als 3000 Kirchen, 40 Klöster, 487 Mönche und Nonnen sowie ein Priesterseminar.

Trotz der Proselytenmacherei während der Venezierherrschaft, späteren Zwangsmissionierungsversuchen und Angriffen von Sekten bis in die Gegenwart hat die orthodoxe Bevölkerung ihre Offenheit aufrecht erhalten und unterstützt energisch die ökumenischen Bewegungen des 20. Jahrhunderts – im Gegensatz zur griechisch-orthodoxen Kirche, der man eine positive Einstellung zur Ökumene wirklich nicht nachsagen kann.

Zur Studienreise „*Lebendige Orthodoxie*“ gehörte auch die Teilnahme an der Göttlichen Liturgie, an Vespem und an kunsthistorischen Exkursionen zu Klöstern u.a. Denkmälern der kretischen Geschichte. Bei der Zusammensetzung der Teilnehmer musste der Reiseleiter zunächst „Verhaltensmaßregeln“ vermitteln: z.B. nicht mit überschlagenen Beinen zu sitzen (was allerdings nicht notwendig war, da es keine Gelegenheit gab, sich hinzusetzen). Im Zeitplan war allerdings nicht die Länge des Gottesdienstes berücksichtigt: so mussten wir meist die Göttliche Liturgie und auch die Vesper verlassen, bevor sie beendet waren, denn der Bus wartete, der uns zu den Klöstern bringen sollte.



Von den etwa dreizehn Klöstern und Kirchen, die wir besuchten (zum Teil auch verfallene, verlassene Kirchen, die aber mit bedeutenden Fresken ausgestattet waren) möchte ich nur zwei Tagesreisen erwähnen:

Das **Kloster Chrysoskalitissa**, direkt an der Westküste.

Die Fahrt dorthin stellte an den Busfahrer ziemliche Anforderungen: die Straße war zwar ausgebaut, war aber kurvig und hatte keine Seitenbegrenzung. Durch das „Maronendorf“ **Elos** fuhren wir, das früher seine Maronen bis nach Paris lieferte, bis eine Baumkrankheit dem ein Ende setzte. Allerdings sind die Mühen der gut einstündigen Fahrt nicht vergebens: einer Burg gleich erhebt sich das Kloster auf einem Felsen direkt am Meer: ein herrlicher Anblick!

Chrysoskalitissa heißt „Goldene Treppe“: der Sage nach soll eine der 90 Stufen, über die die Besucher auf den 35 m hohen Fels gelangen, aus purem Gold sein; doch nur diejenigen, die ohne Sünde sind, können die Stufe erkennen (und wer ist schon ohne Sünde? Von unserer Gruppe jedenfalls niemand). Eindrucksvoll wirkt die Farbgebung der verschachtelten Klosteranlage: Alle Mauerteile sind weiß gestrichen, die Holzteile (Fenster, Türen) und das Dach der Klosterkirche erstrahlen himmel-



blau. Von der Klosteranlage aus hat man einen weiten Blick über die wilde, klippenreiche Küste Westkretas.

Die Ursprünge des Klosters liegen im Dunklen, da alle Dokumente bei den wiederholten Zerstörungen verloren gingen. Man weiß nicht einmal, ob das Kloster einst für Männer oder für Nonnen bestimmt war. Im Zweiten Weltkrieg fanden hier Soldaten der alliierten Streitkräfte Unterschlupf, nachdem deutsche Fallschirmjäger auf Kreta gelandet waren. Sie wurden dann heimlich nach Ägypten verschifft. Im Juni 1943 vertrieben deutsche Soldaten die Klosterinsassen und richteten dort ein Gefängnis ein. Das Kloster ist der Heiligen Dreifaltigkeit und der „Entschlafung der Gottesmutter“ gewidmet und ist an diesem Tag, dem 15. August, Ziel sehr vieler Pilger aus Kreta und vom griechischen Festland.

Auf der Rückfahrt besuchten wir den Ort **Vathi**, suchten dort eine alte Dorfkapelle auf, dem Erzengel Michael geweiht (mit Fresken aus dem 14. Jh.) und eine weitere Kapelle, die dem Hl. Georg geweiht ist (mit Fresken von 1284). In einem dortigen Restaurant tranken wir noch etwas, erwähnenswert nur, dass wir nur zu Viert (!) die Ortskirche besuchten, wo ein Priester alleine (!) die Vesper feierte. Die übrigen 15 unserer Gruppe (+ Reiseleiter + Studienleiter der Akademie) feierten auch: im Restaurant bei Ouzo.

An einem anderen Tag führen wir schon recht früh mit dem Bus zum Kloster **Arkadi**. Der Weg dorthin führte zunächst auf einer (von EU-Geld) ausgebauten Straße an Chania und Rethymnon vorbei nach Osten. Man konnte hier sehr gut den griechischen Autofahrer (oder soll ich schreiben: den kretischen Autofahrer?) beobachten: auf der kurvigen Straße nach Chrissoskalitissa sehr vorsichtig, langsam sogar, hier auf der ausgebauten Straße schnell – allerdings defensiv. Führt man zu langsam, wird – als Kritik – gehupt; denn was zu langsam ist, bestimmen die kretischen Autofahrer. Führt man auf einer Schnellstraße zu langsam – ertönt ein Hupkonzert: Geschwindigkeitsbegrenzungen werden gern als Mindesttempo angesehen.

Etwa zwei Kilometer entfernt von Rethymnon, das am Meer liegt, liegt die **Nekropole von Armeni**, eine große Begräbnisstätte aus spätminoischer und mykenischer Zeit (sie ist also etwa dreieinhalb Jahrtausende alt). Fast 200 Felskammergräber wurden hier in den letzten 25 Jahren freigelegt.

Weiter führen wir zum **Kloster Arkadi**. Und dass wir am 8. November dorthin führen, hat seine besondere Bewandnis: an diesem Tag wurde die 137. „Wiederkehr des Massenmordes“ gefeiert! Was hat es damit auf sich? Schon weiter oben schrieb ich, dass die Klöster in Kreta im Widerstand gegen die türkischen Besatzer eine Hauptrolle spielten. Am 8. November 1866 ereignete sich – und ich folge jetzt den Ausführungen eines Reiseführers – die größte Tragödie im Widerstand der Kreter gegen die türkische Besatzung. Zu dieser Zeit hatte sich ganz Kreta gegen die Türken erhoben, die – wie immer – massiv zurückschlugen. Allein das Kloster Arkadi, eines der Zentren des Aufstandes, wurde von einer Armee belagert, die aus 15.000 Türken, Ägyptern und Albanern bestand. Bereits am 6. November hatten sich 964 Kreter nach Arkadi zurückgezogen: Bis auf 325 wehrfähige Männer – darunter 45 Mönche – waren es Frauen und Kinder. Als es den Türken zwei Tage später gelang, in das Kloster einzudringen, sprengte einer der Aufständischen mit Erlaubnis des Abtes und der Einwilligung aller anderen Insassen das Arsenal in die Luft, in das sich die Verteidiger zurückgezogen



hatten. Nur 114 der Aufständischen überlebten die Explosion und entgingen dem anschließenden Massaker der eindringenden Soldaten. Die Türken beklagten 1.500 Tote und Verwundete.

In der Klosterkirche wurde die Göttliche Liturgie mit dem Abt eines bedeutenden Klosters auf Zypern gefeiert (Schönheitsfehler: als ich mich zur Austeilung des Antidoron anstellte, wurde ich von einer Kreterin „angefahren“, das sei „nur für Orthodoxe!“ Ich zeigte ihr mein Πιστοποιητικόν, das ich immer bei mir trage, und sie gab Ruhe). Im Klosterhof spielte eine Militärkapelle, der griechische Oppositionsführer ließ sich blicken, der Abt des Klosters ging ihm entgegen und begrüßte ihn huldvoll, Zelte waren aufgestellt, bei denen man Kaffee und Brote kaufen konnte.

Das Kloster wurde gegründet im 11. Jh., die heutigen Gebäude stammen allerdings ausnahmslos aus dem 16. und 17. Jh. Den oben beschriebene Einfluss der venezianischen Renaissance sieht man an der (West)-Fassade, die im 16. Jh. erbaut wurde. Allerdings stammt die gesamte Inneneinrichtung, auch die Ikonostase der mehrfach restaurierten Kirche aus neuerer Zeit, da 1866 das Innere der Kirche zerstört worden war. Die Schädel der damaligen Opfer sind ausgestellt im Mausoleum vor dem Kloster. Hier ist die Inschrift zu lesen: „Nichts ist edler und glorreicher, als für sein Vaterland zu sterben. Feuer und Schwert, was auch immer, trotzen den Herausforderungen.“

Am Rückweg besuchten wir noch die Stadt **Rethymnon**, die drittgrößte Stadt Kretas – etwa 25 Tsd. Einwohner – die mit Chania um das Prädikat des schönsten Altstadtviertels von Kreta wetteifert – schön deshalb, weil sich im Gassengewirr besonders viele türkische und venezianische Einflüsse erhalten haben.

Fazit der Reise: Positiv: Geschichte Kretas bzw. der kretischen Kirche, einige Vorträge (z.B. „Bedeutung der Ikonen“), Besuche vieler orthodoxer Klöster und Kirchen. Negativ: man hatte zu wenig Zeit für sich; allerdings ist das in einer einzigen Woche auch nicht anders vorstellbar. Und: viele Vorträge hatten keinen „roten Faden“, keine klare Gliederung.

PILGERREISE NACH RUMÄNIEN PELERINAJ LA MĂNĂSTIRILE DIN ROMÂNIA

eine Reise zu Rumäniens berühmtesten Klöstern
Excursie la Mănăstirile din România



Nicula, Voroneț,
Sucevița, Putna,
Agapia, Văratec,
Neamț, Sihăstria,
Sâmbăta de Sus,
Prislop, ...



Zeitraum:
În perioada:
20-30 august 2004

Preis / Preț: ~350 EUR

Auskunft und Anmeldung:
Informații și înscrieri:

- P.S. Sofian,
Tel. 091 1/32179378
Email ep_sofian@yahoo.de
- Ierod. Calinic Vintila
Tel. 091 1/32179377
Email vintila@gmx.net

Sprache und Liturgie ein Beitrag zur Situation in den USA

„Es ist wirklich ein Ärgernis für die Einheit der Kirche mehr als einen Bischof in einer Stadt zu haben; es widerspricht den heiligen Kanones und der orthodoxen Ekklesiologie. Es ist ein Ärgernis, das verschlimmert wird, wann immer ethnozentrische Mōive eine Rolle spielen, eine Praxis, die von der Orthodoxen Kirche im letzten (19.) Jahrhundert heftig kritisiert wurde.“



Der verstorbene Ökumenische Patriarch Dimitrios von Konstantinopel

Es war einmal, vor einer Generation, dass ein griechischer Amerikaner zu sein bedeutete, etwas über die griechische Sprache zu wissen. Könnten wir ein „instant“-Griechisch haben, also durch eine „Schöne Neue Welt“-Methode Griechisch ohne Anstrengung im Schlaf lernen, würden sogar heute viele griechische Amerikaner mitmachen. Aber das Erlernen und der Gebrauch von Griechisch verlangt eine bewusste Anstrengung und diese Anstrengung scheuen im Großen und Ganzen die in Amerika geborenen Eltern für ihre Kinder und besonders für die Kinder aus Mischehen. Immer mehr wird statt der griechischen Sprache die Mitgliedschaft in der Griechisch-Orthodoxen Kirche zum Merkmal griechischer Identität in Amerika.

Das Problem der Sprache und Liturgie in der Griechisch-Orthodoxen Kirche in diesem Land (*d.i. USA*) ist ärgerlich. Das orthodoxe Christentum hält an einer Tradition fest, dass Liturgiesprache und Landessprache gleich sein sollen. Aber wir müssen anerkennen, dass viele griechische Muttersprachler (aber keineswegs alle) und einige in Amerika geborene den großen und verständlichen Wunsch haben, die Muttersprache in diesem Lande zu erhalten. Diese Haltung wiederum stößt bei denen, für die Griechisch eine fremde Sprache ist, auf Unverständnis.

Was die Sprachenfrage noch zusätzlich erschwert, ist, dass die Liturgie von einzigartiger Wichtigkeit in der Ostkirche ist. Die Gegenwart und die Teilnahme von Laien an der Liturgie ist unverzichtbar. Ein orthodoxer Priester kann die Eucharistie nicht ohne die Beteiligung von Laien zelebrieren. Der Kirchgänger möchte seinen Glauben angemessen, ja inspirierend, wiederfinden, verkörpert in den Worten und Handlungen der Liturgie, dem Teil der religiösen Erfahrung, der das beherrschende und beständigste öffentliche Bekenntnis darstellt und die meisten Herzen bewegt. Orthodoxe Christen werden, mehr als westliche Christen, in ihrer Bindung zum Christentum durch die Liturgie geformt.

Schon 1927 kam ein Bischof in Boston zur Überzeugung, dass Griechisch-orthodoxe als gläubig betrachtet werden können, auch wenn sie kein Griechisch verstehen. Aber da war er noch ein Rufer in der Wüste. Erzbischof Athenagoras war in Sprachenfrage konservativ, wahrscheinlich um einen Streit mit den Laien der Kirchenvorstände zu vermeiden. Sogar in den Sonntagsschulen wurde der Gebrauch des Griechischen als Unterrichtssprache bis in die 40er Jahre verlangt. Ernsthaftige Vorschläge für eine Liturgie in Englisch wurden in den 50ern gemacht, aber Erzbischof Michael erlaubte Englisch nur in der Predigt. Während der 50er Jahre geschah eine größerer Umschwung in der griechisch-orthodoxen Zuwendung zu den in Amerika Geborenen durch die von Laien geführte griechisch-orthodoxe Jugend von Amerika (GOYA). Bezeichnenderweise erlaubte Erzbischof Michael Englisch als GOYAs offizielle Sprache. GOYA diente als Keimzelle für eine Generation von Laienmitarbeitern in der griechisch-orthodoxen Gemeinschaft.

Im Jahre 1964 erlaubte der Kleriker-Laien-Kongress, dass bestimmte Lesungen und Gebete in der Liturgie in Englisch wiederholt werden. Im wichtigen Kleriker-Lai-

en-Kongress von 1970 wurde, nach einem persönlichen Appell von Erzbischof Iakovos, eine Liturgie in Englisch erlaubt, abhängig von der Beurteilung durch den Gemeindepfarrer und der Zustimmung des Bischofs. Das Fortschreiten zum Englischen wäre unvermeidlich gewesen und relativ glatt gegangen, wäre nicht in den späten 60er und frühen 70er Jahren ein großer Zustrom von neuen Immigranten aus Griechenland gekommen. Mit ihrer Ankunft konnten sich die älteren Traditionalisten mit einer jüngeren Gläubigenschar, die der griechischen Sprache verpflichtet war, vereinigen. Die Griechisch-Orthodoxe Kirche war eigentlich im Jahre 1965 eher für Englisch bereit als 1980. Während der 80er Jahre jedoch begann der Trend zu Englisch wieder eindeutig anzusteigen. Tatsächlich beherrschten sogar einige der neu ordinierten Priester die griechische Volkssprache nur sehr mangelhaft.

Das Sprachproblem löst sich in mancher Hinsicht von selbst außerhalb der Liturgie. Der Sprachgebrauch in den Gemeindetreffen, offiziellen Begegnungen und bei Gesprächen spiegelt im Wesentlichen den vorherrschenden Gebrauch unter den Anwesenden wider. Mit etwas Toleranz auf beiden Seiten hat keiner mehr ein ernsthaftes Sprachproblem. Aber die Liturgie bleibt die Quelle eines Zanks um die Sprache. Keiner der verschiedenen Kompromisse – das Singen von Teilen der Liturgie in beiden Sprachen, ein Gottesdienst teils in griechisch teils in englisch, jeden Sonntag abwechselnd die andere Sprache – ist ganz befriedigend. Die Politik der Kirche einer „flexiblen Zweisprachigkeit“, einer Mischung von Griechisch und Englisch, je nach den Anteilen einer Sprache in der Gemeinde, kann nur als vorübergehende Notlösung gesehen werden. Es ist tatsächlich in sich widersprüchlich, wenn Predigt und Bekanntmachungen in den meisten unserer Kirchen in Englisch sind, während die Liturgie in Griechisch ist.

Die Anwendung einer Liturgie in Englisch in der Griechisch-Orthodoxen Kirche in diesem Land wird behindert durch die Tatsache, dass es keine autorisierte Übersetzung der Liturgie gibt. Genau so bedrückend ist, dass es keine gemeinsame Anstrengung gibt, eine Liturgie in englischer Sprache an die liturgische Musik anzugleichen. Die Zeit ist überreif für eine Kommission, die aus Leuten besteht, die gut beschlagen sind in Theologie, Liturgiegeschichte, den Vertracktheiten der englischen und griechischen Sprache und in Kirchenmusik.

Der Mangel einer autorisierten Liturgie in der griechisch-orthodoxen Erzdiözese sollte aber nicht als Vorwand für Nichtstun dienen. Die Antiochenisch-Orthodoxe Kirche (1938) und die Orthodoxe Kirche in Amerika (1971) benutzen seit Jahrzehnten erfolgreich das Englische als hauptsächliche liturgische Sprache und es gibt keinen Grund zu glauben, dass die griechische Erzdiözese nicht das Gleiche tun kann.

Orthodox Christian Laity, www.ocl.org

Übers. G. Wolf



Kleine Bibliographie neuer Bücher

Lothar Heiser, **Quellen der Freude, die Hochfeste der orthodoxen Christen**, Verlag Fluhegg, Gersau 2002, ISBN 3-909103-19-7; € 34,50

Zu beziehen über: Buchhandlung Vitovec, Langwiesen 20, CH-8231 Hemmental;
Tel. 0033-(0)-52/685 43 24

Johannes-Kloster (Kreta), **Kleines Gebetsbuch für orthodoxe Christen**, DIN A 6, 76 Seiten, € 5,00

Johannes-Kloster (Kreta), **Vorbereitung auf die Göttliche Kommunion**, DIN A 6, 48 Seiten. € 3,50

Johannes-Kloster (Kreta), **Der kleine Bitt- und Trost-Kanon an die Allerheiligste Gottesmutter** mit musikalischem Anhang, DIN A6, 52 Seiten, € 4,00

Johannes-Kloster (Kreta), **Der Akathistos-Hymnos** an die Allerheiligste Gottesmutter mit dem kleinen Apodipno und den Noten für den Kanon in byzantinischer und westlicher Notenschrift, DIN A 5, 66 Seiten, € 8,00

Johannes-Kloster (Kreta), **Lobgesang und Wehklage zur Grablegung unseres Herr Jesus Christus**, gesungen am Epitaph am Abend des Großen Freitags, mit musikalischem Anhang, 46 Seiten, € 5,00

Zu beziehen über:

I.M. Timiou Prodromou, Korakies, GR-73116 Chania/Kreta (Preise zzgl. Porto) oder über den Bücherstand in der Salvatorkirche!

Anastasios Kallis (Hg.), **Göttliche Liturgie**, griechisch-deutsch-neugriechisch, Theophano Verlag Münster

Anastasios Kallis (Hg.), **ΑΙ ΘΕΙΑΙ ΛΕΙΤΟΥΡΓΙΑΙ – Die Göttlichen Liturgien** unserer Väter unter den Heiligen Basileios d. Gr. und Johannes Chrysostomos, griechisch – deutsch, Münster, Theophano Verlag 2003, ISBN 3-9808184-6-2

Anastasios Kallis, **Patriarch Athenagoras**, Ein Prophet der Versöhnung, Theophano Verlag Münster 2003, ISBN 3-9808184-3-8; € 5,00

Anastasios Kallis, **Photios der Große**, Ein Anwalt der Einheit in Vielfalt, Theophano Verlag Münster 2003, ISBN 3-9808184-4-6; € 5,00

Anastasios Kallis, **Quo vadis Genfer Ökumene?** Eine Antwort auf die Diskussion in Deutschland, Theophano Verlag Münster 2003, ISBN 3-9808184-5-4; € 5,00

Anastasios Kallis, **Irrweg einer Unionspolitik**, Der vierte Kreuzzug (1202-1204), Theophano Verlag Münster 2004, ISBN 3-9808184-8-9; € 5,00

Ines Kallis, **Das Jerusalemer Konzil von 2054**, Versuch einer Interpretation von Anastasios' Kallis Vision Ut omnes sint, Theophano Verlag 2004; € 5,00

Horst-Werner Schröder, **Pilgern auf dem Berg Athos**, Theophano Verlag Münster 2004, ISBN 3-9808184-9-7; € 7,90

Zu beziehen über: Theophano Verlag, Pastoresch 12, D-48459 Münster,
email: info@theophano.de

Hl. Theophan der Klausner, Der Weg zur Rettung Eine Anleitung, 280 Seiten, Selbstverlag, ISBN 3-937912-00-2; € 24,00; s.a. www.orthlit.de

Dieses Hauptwerk des heiligen Einsiedlerbischofs und Starzen Theophan (1815-1894), der zu den bedeutendsten Lehrmeistern der Orthodoxie in der neueren Zeit zählt, stellt eine schlichte, leicht verständliche Anleitung und umfassende Übersicht über die

„Kunst der Künste und die Wissenschaft der Wissenschaften“ dar, wie das geistliche Leben genannt wird. Durch den systematischen Aufbau wird der Leser Schritt für Schritt in die Geheimnis jenes Reiches geführt, „in das die Weisheit dieser Welt nicht einzudringen vermag“, und das sich nur im persönlichen Vollzug erschließt.

HI. Nikolaj Velimirović, Gebete am See, 100 Gebete, geschrieben am See von Ochrid 1921-1922, 220 Seiten, Selbstverlag, ISBN 3-937912-01-0; € 22,00; s.a. ww-w.orthlit.de

Die Gebete des jüngst von der Serbischen Orthodoxen Kirche verherrlichten Bischofs von Žiža und Ochrid (1880-1956) stellen einerseits durch den Reichtum des sprachlichen Ausdrucks und die Tiefe ihrer Gedankengänge literarische Kostbarkeiten dar, die durchaus den Vergleich mit den Psalmen Davids nahe legen, andererseits sind auch sie ein Lehrbuch des geistlichen Lebens, in dem alle Bereiche des orthodoxen Weges ihre präzise und zuweilen prophetische Formulierung erfahren.

Zu beziehen über:

Johannes Alfred Wolf, Großer Winkel 17c, D-31552 Apelern oder
per email: alfred_johannes.wolf@freenet.de. Preise zzgl. Versandkosten.

Peter Huber, **Nektarios von Ägina**, Leben, Werk und Wirkung eines Kirchenvaters der Moderne, Selbstverlag, ca. 200 Seiten, € 12,80 zzgl. Versandkosten.

Das neu erschienene Buch thematisiert zum ersten Mal in deutscher Sprache Lebensweg und Wirken des Nektarios von Ägina (1846-1920), eines der meistverehrten orthodoxen Heiligen der Gegenwart. Im Rahmen dieser Abhandlung wird anhand zahlreicher Quellentexte der Versuch unternommen, Bedeutung und Strahlkraft der mit kirchenväterlicher Autorität ausgestatteten Persönlichkeit und ihr lebendiges Zeugnis für die ewige Wahrheit der in Christus offenbarten Erlösungsbotschaft zur Darstellung zu bringen. Der Verfasser, geb. 1967, ist Priester in Salzburg des Exarchats des Ökumenischen Patriarchats; Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Patristik und der orthodoxen Theologiegeschichte.

Zu beziehen über: Vr. Peter Huber, Virgilgasse 8, A-5020 Salzburg

Metropolit Dimitrios, **Das Leben aus den Gräbern**, Die erschütternden authentischen Zeugnisse der wunderbaren Erscheinung der Heiligen Raphail, Nikolaos und Irini zu Karyes beim Dorf Thermi auf der Insel Lesbos

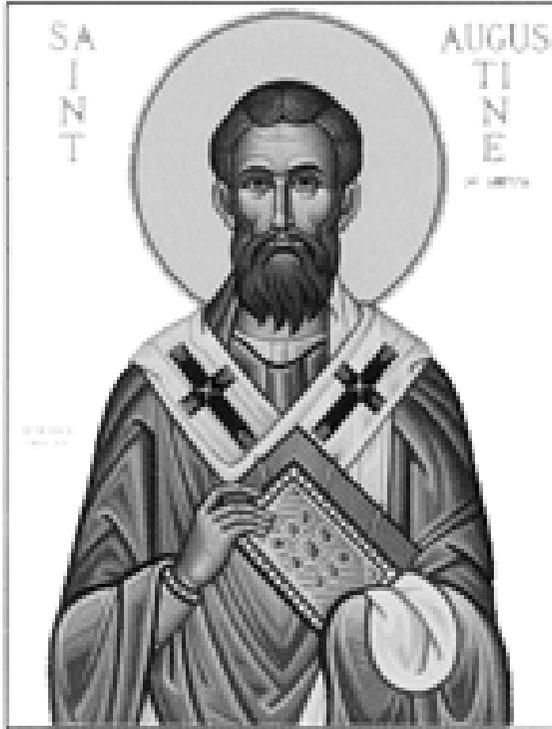
Zu beziehen über:

Serbisch-Orthodoxe Diözese für Mitteleuropa,
Serbisch-Orthodoxes Kloster der allheiligen Gottesgebärerin,
Obere Dorfstr. 12, D-31137 Hildesheim-Himmelsthür

Heiligen- und Festkalender für den Monat Juni		
Di.		1. Juni: Ged. des hl. Martyrers Justin des Philosophen (um 165), des hl. Martyrers Pyrros und des hl. Erzbischofs Kuno von Trier (1050)
Mi.		2. Juni: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Nikephóros von Konstantinopel des Bekenners (+ 829) und des hl. Demetrios
Do.		3. Juni: Gedächtnis des hl. Martyrers Lukillianos, der hl. Paula und des hl. Abtes Kevin von Glendalough in Irland (618)
Fr.		4. Juni: Gedächtnis des hl. Mitrophanes und der hl. Frauen Maria und Martha, der Schwestern des Lazarus, und der Königin Klothilde (545)
Sa.		5. Juni: Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Dorotheos, Bischofs von Tyros (unter Julian Apostata, dem Abtrünnigen, 360 - 363) und der Hll. Nikándros und Gorgios sowie des Hl. Bonifatius, Erzbischof von Mainz, Apostel der Deutschen (+ 754) u. des Mönchs Felix von Fritzl (8. Jh.)
So.	†	6. Juni: 1. Matthäus-Sonntag, Sonntag Aller Heiligen Patrozinium der Allerheiligen-Kirche, Κυριακή Α' Ματθαίου, Τῶν Ἁγίων Πάντων, Gedächtnis unseres frommen Vaters Hilari- on des Jüngeren, Vorstehers des Dalmatosklosters zu Konstanti- nopel und des hl. Abtes Claudius von Besançon (696)
Mo.		7. Juni: Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Theódotos von Ankyra (+ 303), des hl. Abtes Gottlieb von Herrieden sowie der hl. Sebastiana
Di.	 	8. Juni: Ged. der Überführung der Gebeine des hl. Großmart. Theodoros Stratilates, Θεοδώρου μεγαλομάρτυρος τοῦ στρατηλάτου ἐπὶ τῇ ἀνακομιδῇ τοῦ σεπτοῦ λειψάνου αὐτοῦ u. d. hl. Mart. Kalliope (2. Jh.)
Mi.		9. Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Kyrillos , Patriarchs von Alexandrien (+ 444) und des hl. Abtes Kolumban von Iona (+ 597)
Do.		10. Juni: Gedächtnis des hl. Martyrers Alexander und der hl. Pansemne
Fr.		11. Juni: Gedächtnis des hl. Apostels Bartholomäos von den Zwölf und des hl. Apostels Barnabas von den 70; Namenstag unseres ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel Bartholomaios
Sa.		12. Juni: Gedächtnis der Hll. Onuphrios und Petros vom Athos
So.	† 	13. Juni: 2. Matthäus-Sonntag Ged. der hll. Martyrer Aquilina (+ 293) und Diodoros, des Hl. Eulogios

Mo.		14. Juni: Gedächtnis des hl. Propheten Elissäus und unseres Vaters unter den Heiligen Methodios, Erzb. von Konstantinopel, des Bekenners
Di.		15. Juni: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Augustinus, Bischofs von Hippo und seiner heiligen Mutter Monika (+ 430); sowie des Hl. Hieronymus und des hl. Propheten Amos (780 v. Chr.); Namenstag S. E. unseres Metropoliten Augoustinos.
Mi.		16. Juni: Gedächtnis unseres heiligen Vaters Tychon, Bischofs von Amathús auf Cypern sowie Synaxis der Heiligen von Lesbos
Do.		17. Juni: Gedächtnis der hll. Martyrer Isauros, Manuel, Savel und Ismael
Fr.		18. Juni: Ged. der hll. Martyrer Leontios, Hypatios, Aitherios und Theodulos
Sa.		19. Juni: Gedächtnis des hl. Ap. Judas Thaddäus, der Hll. Zenon und Paisios sowie des hl. Märtyrerbischofs Bruno von Querfurt (+ 1009)
So.	 †	20. Juni: 3. Matthäus-Sonntag Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Methodios von Patara (Olympos) (+311), des hl. Nikolaos Kabasilas und des hl. Erzbischofs Adalbert von Magdeburg (981)
Mo.		21. Juni: Gedächtnis des hl. Martyrers Julianós von Tarsos, unseres Vaters unter den Heiligen Terentios, Bischofs von Ikonion und des hl. Martyrers Albanus (3. Jh.)
Di.		22. Juni: Gedächtnis des Hl. Eusebios, der hll. Erzmartyrer Zenon und Zenas und des hl. Martyrers Albinus von Köln (3. Jh.)
Mi.		23. Juni: Gedächtnis der Hl. Agrippina (unter Valerian), des hl. Priesters Aristokles, des Hl. Demetrius des Diakons, des Hl. Athanasios des Lesers und der hl. Äbtissin Edeltrud von Ely (+679)
Do.		24. Juni: Fest der Geburt des Propheten, Vorläufers und Täufers Johannes, Τὸ Γενέθλιον τοῦ τιμίου ἐνδόξου Προφήτου, Προδρομοῦ καὶ Βαπτιστοῦ Ἰωάννου
Fr.		25. Juni: Gedächtnis der hl. Martyrerin Febronia
Sa.		26. Juni: Gedächtnis unseres fr. Vaters David von Thessaloniki (+ um 530)

So.	† 	27. Juni: 4. Matthäus-Sonntag Gedächtnis unseres frommen Vaters Sampson des Herbergsvaters; der Hl. Johanna, der Myronträgerin und der Hl. Emma von Gurk (+1045)
Mo.		28. Juni: Gedächtnis der Hebung der Reliquien der heiligen und wundertätigen Uneigennütigen Cyrus und Johannes sowie des hl. Erzbischofs Gero von Köln (+ 976)
Di.		29. Juni: Gedächtnis der heiligen, ruhmreichen und allgepriesenen Apostel und Oberhäupter Petrus und Paulus, Πέτρου καὶ Παύλου τῶν Πρωτοκορυφαίων καὶ Πανευφήμων Ἀποστόλων , sowie der Hl. Nonne Judith von Niederalteich (880)
Mi.		30. Juni: Synaxis der heiligen 12 gepriesenen und allgerühmten Apo- stel, Σύναξις τῶν Ἁγίων ἐνδόξων καὶ Πανευφήμων ἱβ' Ἀποστόλων
		 strenges Fasten  Fisch erlaubt  Wein und Öl erlaubt  Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt  kein Fasttag



zum Gedächtnis des Hl. Bischofs Augustius von Hippo

Als Richtschnur des Glaubens, als Bild der Sanftmut
und als der Enthaltbarkeit Lehrer, so hat dich,
Vater und Bischof Augustinus,
deiner Herde die Wahrheit durch deine Taten bezeugt.
Durch Demut hast du Hohes gewonnen,
durch Armut den Reichtum.
Bitte Christus, Gott, unsere Seelen zu retten.

Troparion zum 15. Juni

Doxastikon zum Sonntag Aller Heiligen



Mit dem Blut Dei - - ner Mar-ty-rer der gan-zen Welt



schmückt die Kir-che sich wie mit Pur-pur und- Lei-nen;



durch die - - se ruft - - sie - Dir - - - - zu,



Chris - - tus, Gott: Dei-nem Volk sen-de Dein Er-bar - - men,



Dei-nem Reich schen-ke Frie - - - - den



und uns-er-en See-len das- gro - - - ße Er-bar - - men.